

Im Zipser Comitat hat Kásmark eine solche Holzkirche, im Liptauer Comitat Nagy-Balugya. Beide sind ungewöhnlich umfangreich und haben die Form des griechischen Kreuzes. Die zu Kásmark wurde 1717 erbaut und kostete etwa 5000 Gulden; sie ist 34.68 Meter lang und 30.31 Meter breit.

Die Denkmäler der romaniſchen Baukunſt litten unter dem Ungemach des Tatarenzuges, um bald darauf der gothiſchen Baumode zu unterliegen, die ſich durch keine Pietät für das Alte auszeichnete. Dafür wurden die Schöpfungen der Gothik erſt durch die Türken, dann durch die ſiegreich um ſich greifende Reformation arg mitgenommen. Im XVI. und noch mehr im XVII. Jahrhundert, als von der nordöſtlichen Grenze des Landes bis Budapeſt kein einziger katholiſcher Prieſter zu finden war, bemächtigten ſich die Reformirten der herrenloſen Kirchen, überweiſten die Bilder an deren Wänden und warfen alles hinaus, was an die katholiſche Religion erinnerte. Während der Gegenreformation gelangten die meiſten Kirchen in die Hände der Katholiken zurück, allein auch die damals moderne Kunſt der Spätrenaiffance bewies dem Alten wenig Schonung. Was aber dieſem Ungemach zu troßen vermochte, das erlag dem Zahn der Zeit, dem natürlichſten, wenn auch nicht ſchlimmſten Feinde des Menſchenwerkes. So ſind manche weſentliche Merkmale der Vollſtändigkeit in den mittelalterlichen Kirchen nur in relativ geringer Zahl erhalten geblieben; die Wandgemälde z. B., die Glasmalereien, dann die Einrichtungsſtücke, als da ſind: Altäre, Sacramentshäuſchen, Taufbrunnen, welche Zeugniß ablegen von dem damaligen Zuſtande der mit dem Kirchenbau in enger Verbindung geübten Malerei, Sculptur und anderer Kunſtweige.

Die Denkmäler der kirchlichen Wandmalerei ſind auch im Oberlande meiſt erſt in jüngſter Zeit von der Kalkſchichte befreit worden, die ſie Jahrhunderte lang beſchützt hatte. Ihre anſehnliche Zahl, ſowie der Umſtand, daß ſie auch in den kleinen Kirchen entlegener Dörfer häufig vorkommen, laſſen es beinahe zweifellos erſcheinen, daß jedes Kircheninnere mehr oder weniger mit Wandgemälden geſchmückt war, ja oft genug ſelbſt die Außenseite ſolchen Schmuck erhielt, und zwar in der Regel die mächtige Geſtalt des heiligen Chriſtoph. Die größeren Bilderfolgen ſtellen Scenen aus dem Leben Chriſti, Marias und der Heiligen, unter dieſen den heiligen Ladislauſ, ferner einzelne Heiligenfiguren, unter dieſen den die Seelen wägenden Erzengel Michael und den drachentödtenden St. Georg vor. Die künſtleriſch werthvolleren verrathen ausländiſchen Einfluß. Der größte Theil iſt von ziemlich geringem Kunſtwerth. Dieſe wurden nach damals allgemein verbreiteten Vorlagen, etwa vom Ende des XV. Jahrhunderts, angefertigt, wobei deren im Vergleich zur mittelalterlichen Starrheit freiere Auffaſſung und Darſtellungsweiſe gewahrt wurde. Spuren ſelbſtändiger künſtleriſcher Individualität